



Herr  
Potter  
hielt in  
der einen  
Hand die  
Waffe . . . .

„Ach ja, Ihr  
Diamant!“ sagte  
Herr Potter ge-  
mütlich und schwang  
sich leicht auf den  
Tisch. Er baumelte  
mit den Beinen und bot das  
Bild eines gänzlich unbe-  
kümmerten Menschen. „Es muß  
ein merkwürdiger Diamant sein,  
der Ihnen gestohlen worden ist,“  
fuhr er in demselben leiden-  
schaftslosen Ton fort. „Im allge-  
meinen nämlich pflegen Leute, die  
bestohlen worden sind, keine Angst  
vor der Polizei zu haben. Sie aber hatten Angst! Wie kommt das?“

Die Dame wurde blaß und biß sich auf die Lippen. „Sie phantasieren! Ich weiß nicht, was Sie wollen!“ schrie sie wütend. „Jedenfalls ist der Dieb durch Ihre Ungeschicklichkeit entkommen und mein Stein verloren.“

„Der Stein ist nicht verloren,“ widersprach Herr Potter mild. „Sehen Sie sich einmal in diesem Zimmer um. Wie wenig Möglichkeit bietet es, selbst einen kleinen Gegenstand gut zu verstecken. Es enthält eigentlich nur den Tisch, auf dem ich sitze, und außerdem den Backofen. Beide sind zu übersichtlich, um dort etwas